

buildings that had stood on the plot, which was demarcated in 1150/1180 on the newly created Hellweg route and had first been settled in the early 12th century.

Samenvatting

De sanering van een in 1619 gebouwd vakwerkhuis in de Heiersstraße 14 in Paderborn bood de Stadsarcheologische Dienst de mogelijkheid voor een onderzoek van bijna het gehele terrein. Hierbij kon behalve de plattegrond van twee voorafgaande huizen, resten van paalsporen van een intensieve bebouwing uit de 12e/13e eeuw, ook een deel van de ge-

plaveide Hellweg blootgelegd worden. Het onderzoek maakte de reconstructie mogelijk van de perceelsbebouwing van een rond 1150/1180 ontstaan grondstuk bij de nieuw aangelegde Hellweg. De eerste bewoning vond hier plaats in de vroege 12e eeuw.

Literatur

Sven Spiong, Ausgrabungen am innerstädtischen Hellweg in der Heiersstraße in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 138–141.

Mittelalter

Rein und raus – Zuwegungen und Abfallsorgung auf der Falkenburg bei Detmold

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold

Johannes Müller-Kissing

Nachdem die Arbeiten in der Hauptburg 2012 abgeschlossen werden konnten, standen 2013 neben der Vorburg auch Teile des Burggrabens und des Zwingers im Fokus. Weiterhin konnte ein Hauptteil der hoch- und spätmittelalterlichen Zuwegung mithilfe des Falkenburgvereins e.V. vermessen werden. Die hierzu nötigen Gelder waren dem Verein durch die Manfred-Engel-Stiftung zur Verfügung gestellt worden.

Die archäologischen Untersuchungen der Vorburg ergaben eine mit der Hauptburg vergleichbare Mehrphasigkeit, wobei offensichtlich weniger Wert auf eine Standortkontinuität der Gebäude gelegt wurde. Vielmehr zeigen die bisherigen Ergebnisse, dass Umbaumaßnahmen in der Vorburg weitaus flächiger in Angriff genommen und Grundrisse deutlich verändert wurden. Grund hierfür könnten u. a. Schadfeuer sein, da vor allem die ältesten Befunde starke Brandspuren und planierten verziegelten Gefachelehm zeigen. Opfer der Flammen wurde auch ein Gebäude der Vorburg, dessen Boden mit quadratischen unverzierten Ziegelfliesen ausgelegt war (Abb. 1).

Eingehende Untersuchungen sollen 2014 weitere Klärung über die Struktur der Vorburgbebauung bringen. Im Nordwesten der Vorburg konnte bereits ein bisher nur in Teilen erfasstes Gebäude weiter ausgegraben wer-

den. Dabei wurde ein bis dahin unbekannter Keller freigelegt, der, an der Vorburgmauer beginnend, zwei Drittel des Gebäudes einnahm. Der 49 m² große Raum besaß zwei 0,5 m hoch liegende Fensteröffnungen und wurde über eine zwölfstufige, 1,3 m breite Treppe betreten. Ein in der Südostecke erhaltenes Balkenloch ermöglicht die Rekonstruktion der Kellerhöhe mit 2,1 m. Holzabdrücke im Kalkmörtel ergaben, dass man den Balken während des Baues eingefügt hatte. Aufgrund der anschließenden Stratigrafie und der Beschaffenheit des Baues wird davon ausgegangen, dass der

Abb. 1 Blick von der Vorburgmauer ins Innere der Vorburg. Im Profil zeichnen sich die Mauern von mindestens drei Bauphasen ab (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Pogarell).



Abb. 2 Blick auf die Innenseite der Vorburgmauer mit einem durch die Altgrabungen Ende des 19. Jahrhunderts gestörten Fliesenboden aus Phase I/Ende 12., Anfang 13. Jahrhundert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Pogarell).



Keller im frühen Spätmittelalter errichtet wurde, also während einer der ersten Umbauphasen der Vorburg. Funde von steinernen Kanonenkugeln und grün glasierten Ofenkacheln sprechen für eine Verfüllung des Kellers nach Aufgabe der Burg im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts.

Einen Einblick in die Arbeitsweise unserer »archäologischen Vorfahren« um 1900 gaben mehrere alte Suchgräben entlang der Mauern der Vorburg und des Zwingers. Hier hatte man an der obersten Steinlage entlang gegraben und dabei ohne Rücksicht auf Verluste Anschlussmauern, den genannten Fliesenboden und andere Stratigrafie durchtrennt (Abb. 2). Es bleibt zu vermuten, dass die Ergebnisse dieser Grabungen die Grundlage für das 1903 gemalte Rekonstruktionsbild der Falkenburg bildeten.

Abb. 3 Ritterfigur aus glasiertem Ton von vorne rechts. Gut zu erkennen sind der Schild und Helmschmuck (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/J. Ihle).



Bei Detailuntersuchungen des Grabens auf der Nordseite der Burg konnte eine nutzungszeitliche Schicht dokumentiert werden, deren jüngstes Fundgut in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert. Die Auswertung ergab, dass die spätmittelalterlichen Fundkonzentrationen von bis zu 0,4m Mächtigkeit immer unterhalb der Wohnbebauung der Hauptburg im Graben lagen, während Flächen im Graben, über denen keine Gebäude errichtet worden waren, fast vollkommen fundleer blieben. Das für Burgen oft zitierte, sprichwörtliche »aus dem Fenster werfen« von Abfall bestätigte sich hiermit eindrücklich. Neben unzähligen Scherben fanden sich beschädigte und komplette Haushaltsmesser im Abfall, bei denen Reste von Holz- und Horngriffen erhalten waren.

Weiterhin fand sich in diesen Abfällen ein aus Ton gebrannter Spielzeugritter zu Pferd (Abb. 3). Der Ritter trägt einen Topfhelm mit seitlich abstehenden Flügeln. Der Schild ist mit Sparren verziert, das Pferd trägt anscheinend eine Schabracke. In der rechten Hand des Ritters findet sich eine Lochung, in die eine Lanze gesteckt werden konnte. Aus derselben Schicht stammt eine Schachfigur – ein Turm –, die aus einem Knochen geschnitzt wurde. Im Gegensatz zu der deutlich früher datierenden Figur eines Bischofs kann die neu gefundene Schachfigur aufgrund ihrer stilisierten Form und der Beifunde ins 14. oder frühe 15. Jahrhundert datiert werden.

Nähere Untersuchungen der in Mengen geborgenen Tierknochen sollen klären, ob sich ein erster Eindruck erhärtet und eher

Speiseknochen und weniger Schlachtabfälle im Nordgraben entsorgt wurden. Hieraus würde sich ergeben, dass in den Gebäuden der Nordbebauung schon küchenfertig vorbereitete Fleischportionen zubereitet wurden und das Zerlegen der Tiere andernorts stattfand.

Einen anderen Aspekt der Abfallentsorgung erbrachte eine Sondage im Zwinger, der die Abwasserleitung des Abortturmes des Hautgebäudes in der Hauptburg schnitt. Der etwa 0,4m breite und 0,2m hohe, mit bis zu drei Lagen Kalksteinplatten gedeckte Kanal nahm das etwa 15%ige Gefälle des Abortturbodens auf. Dass es sich hierbei um keine schnell dahingeworfene Konstruktion handelte, zeigen ihre saubere, mit Kalkmörtel ausgeführte Verarbeitung und die bis zu 0,3m starke Überdeckung. Es bleibt zu vermuten, dass die Leitung über eine Spülung verfügte, bei der Regenwasser von der Dachfläche des Hauptgebäudes abgeleitet wurde. Auch der trichterförmige Zuschnitt der Grundfläche im Inneren des Abortturmes förderte ein besseres Abfließen von Kot und Urin, von denen ein ausgewachsener Mann bei durchschnittlicher Ernährung etwa 2,5kg pro Tag produzierte. Diese Rechnung lässt sich auf die gesamte Burg übertragen. Geht man von einer eher geringen Zahl von zum Beispiel 20 ständigen Bewohnern dieses Dynastensitzes aus, gelangt man zu einem wöchentlichen Anfall von 300kg Fäkalien, die zum einen durch die Abwasserleitung, zum anderen über sicher vorhandene Aborterker direkt in den Burggraben geleitet wurden. Als Reste dieser Erker lassen sich mehrere Kragsteine ansprechen, die im Abbruchschutt dokumentiert wurden. Bedenkt man die restlichen Abfälle, die im Burggraben endeten, lässt sich die Geruchsentwicklung an einem warmen Sommertag erahnen. Im Zusammenhang mit der Abwasserleitung scheint auch ein bereits 2006 dokumentierter, in den anstehenden Kalkfelsen gehauener Kanal auf der Grabensohle zu stehen, der anscheinend die in den Graben fließenden Fäkalien weiter durch den Burggraben leiten sollte. Hierbei war die durchlässig-poröse Struktur des Kalksteinsockels, auf dem die Falkenburg errichtet wurde, von Vorteil, da sie ein schnelles Einsickern der Exkremente ermöglichte. Der Befund spricht dafür, dass wenigstens die hier eingeleiteten Fäkalien nicht zum Düngen der umliegenden Felder genutzt werden sollten. Allerdings sahen die Burgbewohner seine Pflege offensichtlich nicht als wichtig an, da die Füllung des Kanals aus sterilem Erosions-

material der frisch eingehauenen Grabenwände bestand.

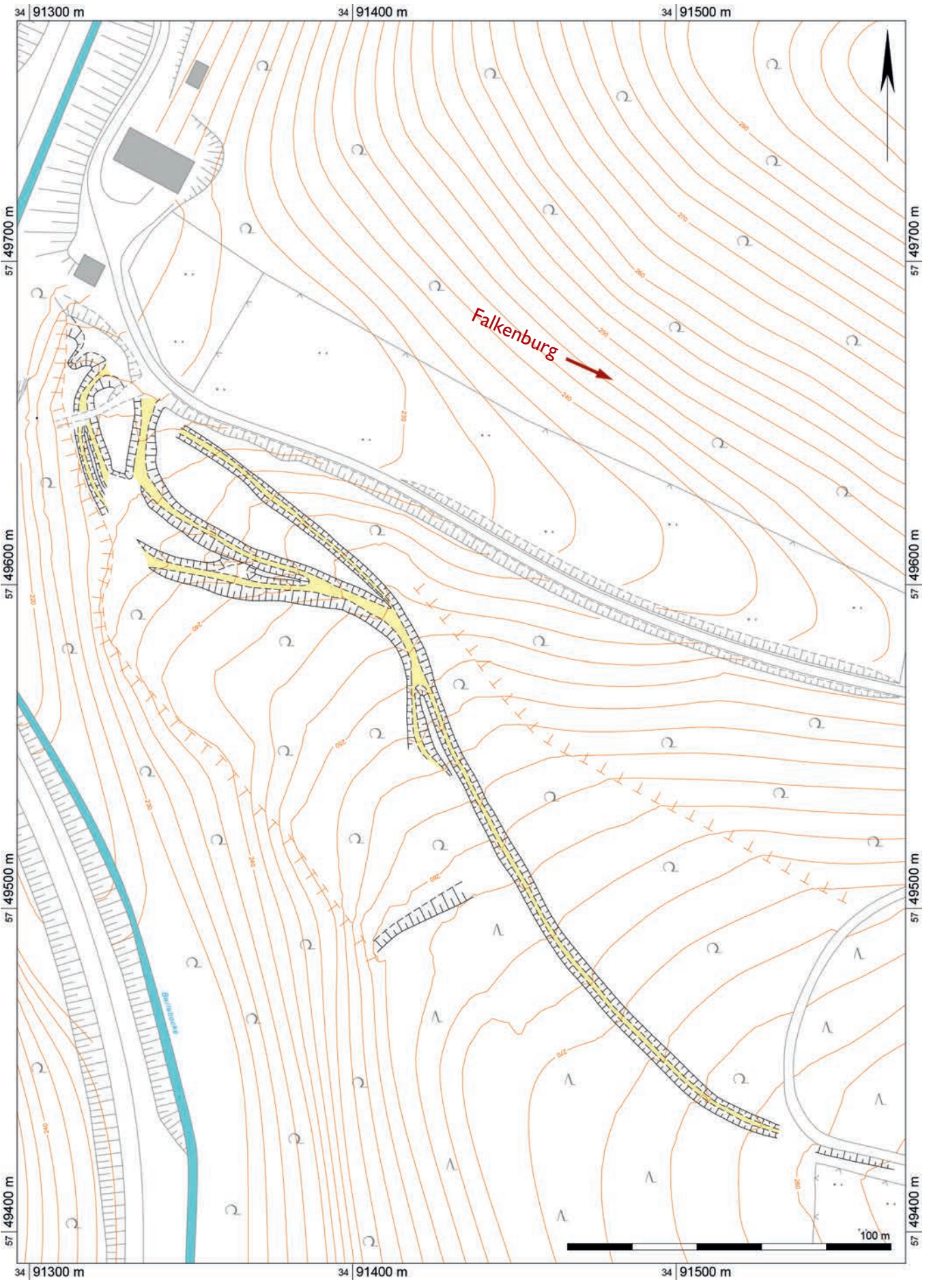
Deutlich längerer Nutzung erfreute sich die Zuwegung zur Falkenburg. Vom Tal der Berlebecke ausgehend ziehen mehrere Hohlwege über 880m den Bergrücken hinauf, der zur Falkenburg führt (Abb. 4). Die durch Verkehr und die Witterung bis zu 3,5m in den Boden geschnittenen Wege verzweigen sich an mehreren Stellen, besonders im unteren Bereich. Hier biegen sie nach Nordosten, in Richtung Detmold, ab und schlossen an eine heute nicht mehr im Gelände erkennbare Wegeführung an (Abb. 5). Nachdem die ersten 230m der Hohlwege etwa 40 Höhenmeter überwinden mussten, läuft der Weg ohne tiefe Einschnitte das mittlere Drittel sanft den Berg hinauf, wobei dieses Teilstück noch heute als Teil des Forstwegenetzes genutzt wird. Im letz-



Abb. 4 Blick hangaufwärts auf die zwei Hauptstränge des Hohlwegebündels (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Müller-Kissing).

ten Drittel sind Reste eines einzelnen Hohlweges im Gelände zu erkennen, die durch den geschotterten Forstweg zum Teil überbaut wurden. In ihm verbaut finden sich Quader der Falkenburg, die vermutlich im Zuge der Abbrucharbeiten ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts auch hier zur Wegebefestigung genutzt wurden.

In direktem Zusammenhang mit der Position der Hohlwege ist auch eine Landwehr zu sehen, die das Tal der Berlebecke sperrt. Die über den Höhenzug des Teutoburger Waldes führenden Hohlwege des sogenannten Alten Postweges führen vor dieser Sperre hinunter ins Tal, weshalb hier von einem Durchlass ausgegangen werden kann. Die Hohlwege der Falkenburg wiederum führen auf der Rückseite der Landwehr ins Tal.



Summary

Parts of the outer ward and bailey were examined in the 2013 season. A cellar that had previously not been known was uncovered and evidence pointing to various fires in the first half of the 13th century documented. The privy tower in the outer ward and its connection to a wastewater conduit were also studied. Furthermore, a cluster of hollow ways at the foot of Falkenburg Castle were surveyed and the northern castle moat was also excavated and yielded many finds thanks to the fact that it had been used as a rubbish dump.

Samenvatting

Tijdens de campagne van 2013 konden delen van de voorburcht en de dwingel onderzocht worden. Hierbij werd een tot nu toe onbekende kelder blootgelegd en werden aanwijzingen voor branden in de eerste helft van de 13e

eeuw vastgelegd. De privaattoeren in de dwingel en de aansluiting hiervan op een afvoerkanaal konden verder worden onderzocht. Tevens werden diverse bij elkaar horende bundels karrensproten van de holle weg, aan de voet van de Falkenburg, opgemeten en werd de noordelijke burchtgracht onderzocht, die veel vondsten opleverde door het gebruik als vuilstortplaats.

Literatur

Cornelia Knepe/Elke Treude, Landwehren in Lippe: Ihre Geschichte und archäologische Erforschung. Lippische Mitteilungen 71, 2002, 61–91. – **Hans-Werner Peine/Elke Treude**, Der Erzbischof im Brandschutt: Eine Schachfigur von der Falkenburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 106–110. – **Johannes Müller-Kissing/Hans-Werner Peine/Elke Treude**, Zeugnisse von Krieg und Frieden auf der Falkenburg bei Detmold. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 117–121.

Abb. 5 (linke Seite) Hohlwegbündel nordwestlich am Fuß der Falkenburg (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Mittelalter

Im Keller einer Remise – eine mittelalterliche Latrine des Busdorfstiftes in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Eva
Manz

Im Vorfeld von Umbaumaßnahmen in der klassizistischen Remise des Hardehauser Hofes Am Busdorf 11 in Paderborn untersuchte die Paderborner Stadtarchäologie von März bis November 2013 zwei ältere Keller unter dem Gebäude. Hierbei stieß sie nicht nur auf eine interessante Baugeschichte des Gebäudes selbst, sondern auch auf die bislang älteste bekannte Latrine Paderborns. Die Remise wurde 1843/1846 neben dem 1734 erbauten Hardehauser Hof errichtet. Die darunter befindlichen halb eingetieften Kellerräume stammen von einem Vorgängergebäude, einer Kurie des Busdorfstiftes, und wurden im Zuge des Neubaus wieder nutzbar gemacht. Sie liegen unter der östlichen Haushälfte und sind von Westen über einen langgestreckten Kellerhals entlang der Südwand des Gebäudes zugänglich. Der Einstieg erfolgt über eine Treppe, deren Stufen aus wiederverwendeten Sandsteinspolien bestehen. Hierbei handelt es sich um ehemalige Gewände von Türen und/oder Fenstern, die vermutlich von einem zum Bauzeitpunkt der Remise abgerissenen Benefiziat stammen. Der

vordere (westliche) Raum hat eine Innengröße von 38,48 m² und ist mit einem Kreuzgratgewölbe überwölbt (Abb. 1). Durch ihn gelangt man in den kleineren, Nord-Süd-orientierten tonnengewölbten Raum mit einer Größe von 16,80 m². An den verwendeten Bau-

Abb. 1 Blick in den größeren, kreuzgewölbten Kellerraum unter der Remise (Foto: Stadt Paderborn/J. Reinhardt).

